

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1968)**

Heft 4: **Bauten für Freizeit und Erholung = Construction pour loisirs et repos = Buildings for leisure and recreation**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

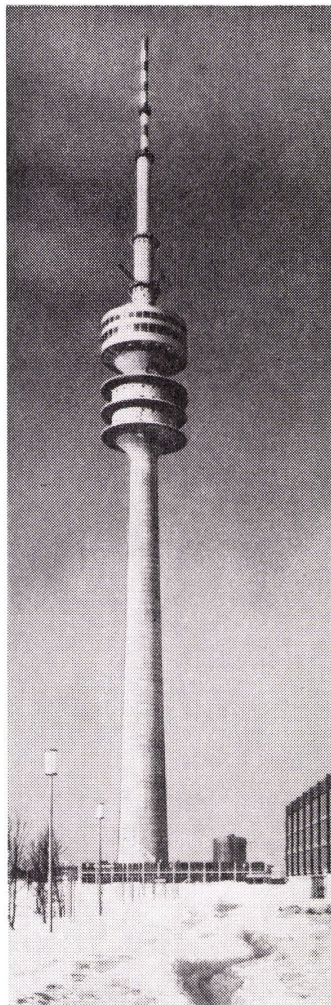
Der Olympiaturm in München

Am 22. Februar 1968 wurde der Fernsehturm in München, der Olympiaturm, der Öffentlichkeit übergeben. Mit 290 m ist er die höchste Stahlbetonkonstruktion Westeuropas. Er steht auf dem Oberwiesenfeld, dem Olympiagelände für die Sommerspiele 1972.

Die Grundierungsarbeiten begannen im Juni 1965, am 10. August 1965 war die Grundsteinlegung. Ein knappes Jahr darauf konnten in 151 m Höhe die Träger für die Postkanzel eingebracht werden. Mit einer Höhe von 16 m und einem Durchmesser von 28 m entspricht sie im Ausmaß einem fünfstöckigen Wohnhaus. Diese in vier Etagen gegliederte Postkanzel bildet die funk- und fernmelde-technische Zentrale des Turmes.

Fast 200 m über dem Erdboden wurde die den Ausmaßen der Postkanzel entsprechende Aussichtskanzel eingebaut. Sie ist in ein drehbares Restaurant (182 m), eine geschlossene Aussichtsplattform mit Imbißraum, eine offene Aussichtsplattform und eine Kinderplattform mit besonderen Sicherungen unterteilt.

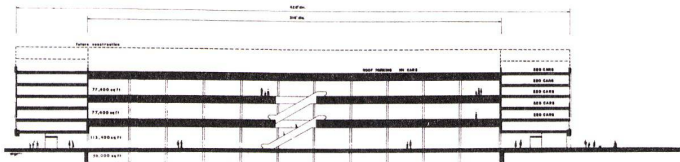
Die beiden Personenaufzüge sind in der Lage, bei einer Geschwindigkeit von 7 m pro Sekunde stündlich 1650 Personen vom Fuß des Turmes zur oberen Aussichtsplattform zu befördern. Ein weiterer Aufzug mit 4 m pro Sekunde dient vorwiegend Transportzwecken der Bundespost. Die besonderen technischen Probleme beim Bau der Aufzugsanlagen ergaben sich aus den Temperaturänderungen, dem Winddruck, der Schrumpfung der Betonkonstruktion und der großen Förderhöhe.



Modische Bereicherung des Stadtbildes

Die Keystone Presseagentur lieferte folgenden Text zu diesem Bild: »Wie eine bewohnbare Riesentreppe sieht dieser neue und moderne, zehngeschossige Bau in der Frankfurter Innenstadt aus, mit dem man nun auch in der Main-

Metropole die Epoche der Terrassenhaus-Bauten eröffnete. Der Bau dient, ähnlich dem bereits in Düsseldorf stehenden Terrassengebäude, der Unterbringung von Büros. Errichtet wurde er von Architekt Helmut Joos, dessen Meinung, das Terrassenhaus stelle eine modische, aber angenehme Bereicherung im Gesamtbild der modernen Architektur dar, man nicht widersprechen kann.« (Photo: Keystone.)



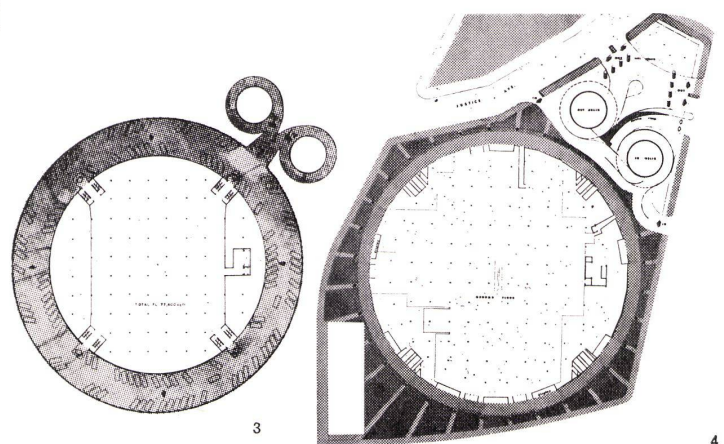
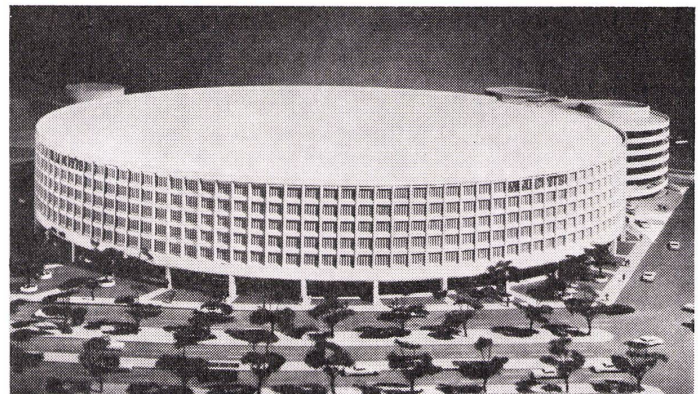
Mehrfachnutzung

Der Bau von Gebäuden mit großem Publikumsverkehr im innerstädtischen Gebiet (z. B. der Bau von Warenhäusern, kommunalen Verwaltungsgebäuden) wirft immer mehr Probleme auf.

Während bei konventionellen Stadtplanungen lediglich anhand eines Einsatzmodelles die Wirkungen eines neuen Großhauses in der Stadtsilhouette oder auf die nähere Umgebung des projektierten Baues überprüft wurden, treten, angeregt durch die Parkraumnot, Fragen der Einordnung eines Ziel- und Quellverkehrs erzeugenden Baues – der selbst wieder als Hindernis für den restlichen Verkehr angesehen werden kann – in das Verkehrssystem einer Stadt in dem Maß in den Vordergrund, in dem sich die Belastung des Verkehrssystems dem Sättigungspunkt nähert.

Als Beispiel neuerer Versuche, ein öffentliches Gebäude, das maximal ein Drittel des Tages genutzt wird und eine stark schwankende Belastung des Verkehrsnetzes hervorruft, mit einer Einrichtung zu kombinieren, die im Tag- und Nachtbetrieb genutzt wird und eine konstantere Verkehrsbelastung erzielt, sei der Entwurf von Skidmore, Owings und Merrill für das Warenhaus Macy's Queens in Elmhurst, Longisland, vorgestellt.

Das zylindrische Gebäude besteht aus einem äußeren Ring, der in sechs Geschossen 1500 Autos aufnehmen kann und einen dreigeschossigen Kern, der das Kaufhaus birgt. Jeweils zwei Parkgeschosse sind einem Kaufhausgeschoss zugeordnet. Über Treppen und Schläufen sind Kauf- und Parkhaus verbunden. Eine umlaufende gedeckte Arkade im Erdgeschoss und zwei, dem Gebäude seitlich zugeordnete Spiralen erleichtern den Entschluß, sich dem Konsumentenglück zu nähern.



1 Querschnitt.

2 Modellfoto.

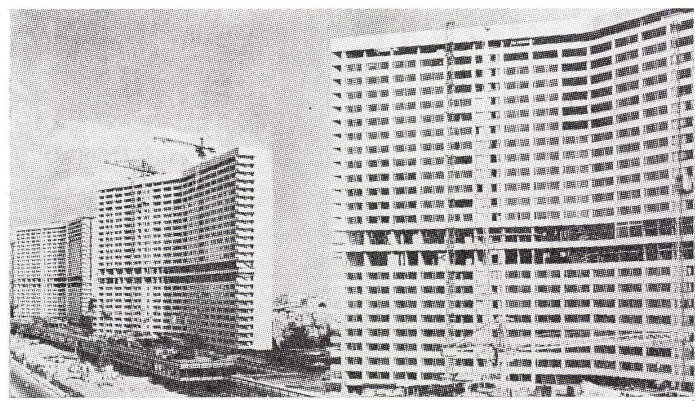
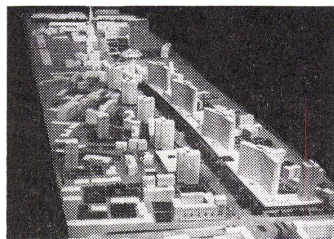
3 Normalgeschoß. Kaufhaus und Parkhaus sind durch vier Schläufen verbunden.

4 Erdgeschoss.

Zeitgenössische Bauten aus Moskau

In Moskau geht eine Reihe interessanter Bauten der Fertigstellung entgegen. Unter ihnen das Rosija-Hotel, an der Moskwa in der Nähe des Roten Platzes gelegen. Mit 6000 Gastbetten ist es das größte Moskaus, wahrscheinlich auch das größte der Welt (Abb. 1). Fast realisiert ist auch die Bebauung am Kallinin-Prospekt. Die Gestaltung dieser Wohn- und Geschäftshäuser weicht am stärksten vom Formenvokabular der stalinistischen Ära ab.

- 1 Rosija-Hotel.
- 2 Modellaufnahme des Kallinin-Prospektes.
- 3 Stand der Realisation Ende 1967.



Gedanken eines Liederfreundes:

Der bei Bundesregierung und Nowea sehr bekannte Architekt Dr.-Ing. Georg Lippsmeier, unter Freunden Lippsi, der im Wettbewerb für den Pavillon der Bundesrepublik Deutschland in Osaka die ersten beiden Preise für seinen Vorschlag eines unterirdischen Ausstellungsraumes erhielt, widmet sich neuerdings der Dichtkunst. Er arbeitet an einem Liederzyklus »Die Antipinscher«. Eine Probe aus dieser noch fragmentarischen Arbeit stellte er seinem Wettbewerbsbeitrag als Motto voran:

»Unsere Kinder . . . und Morgen

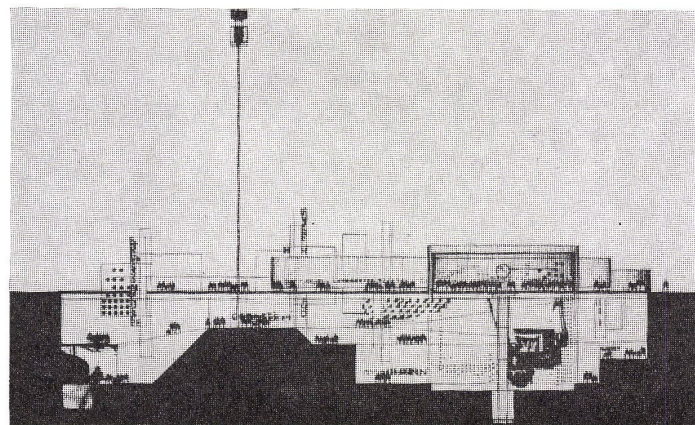
1. Ab morgen könnten wir ganz nahe leben
2. Ab morgen könnten wir uns achten und tolerieren
3. Ab morgen könnten wir gemeinsam forschen
4. Ab morgen könnten wir genügend Energie erzeugen
5. Ab morgen könnten wir alle den technischen Fortschritt genießen

6. Ab morgen könnten wir uns alle satt essen
7. Ab morgen könnten wir mehr Zeit haben
8. Ab morgen könnten wir mehr Platz haben
9. Ab morgen könnten wir jedem die richtige Ausbildung geben
10. Ab morgen könnten wir gesund alt werden
11. Ab morgen könnten unsere Kinder furchtlos aufwachsen

Also gut, laßt uns anfangen!«

Refrain: Morgen Kinder wird's was geben . . .

Der für das Land der ersten Atombomben feinsinnig erdachte Vorschlag einer unterirdischen Ausstellung sei aus Kostengründen unausführbar, meinte indes die Jury. Der Architekt und Dichter begründet seinen Vorschlag wie folgt:
»Um für die Darstellung des Themas ein Klima der Geborgenheit und Ruhe zu schaffen, schlagen wir als Möglichkeit vor, das Zentrum der Ausstellung in die Erde einzubetten.«
J. J.



Hotel Lakolk in Rømø, Dänemark

Eine neue Variante brutalistischer Gestaltungsweise kennzeichnet das Lakolk-Hotel, das von den Kopenhagener Architekten Knud Friis und Elmar Moltke Nielsen entworfen wurde.

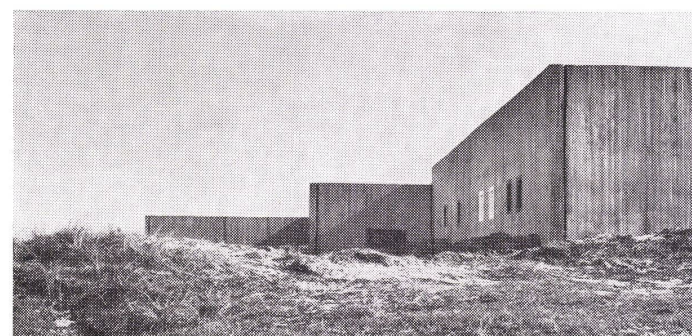
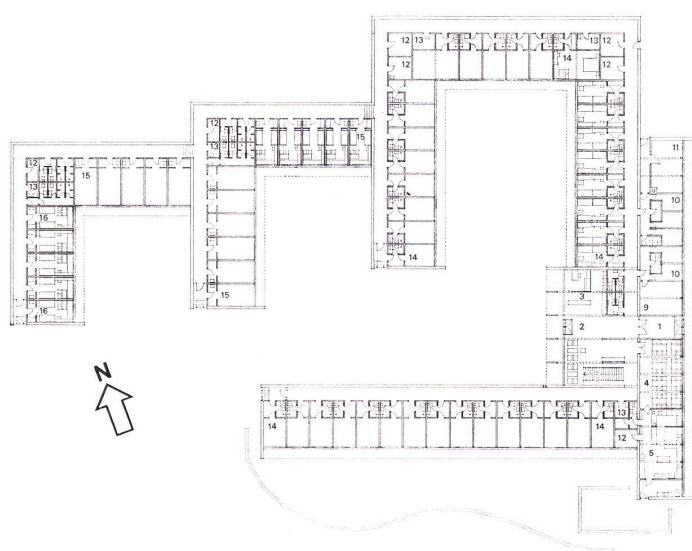
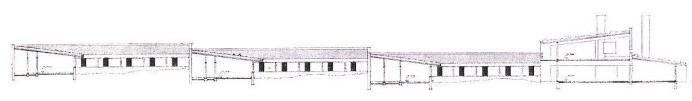
Schalungsrauer Beton, mit Grasnarbe bedeckte Dächer, oben überstehende Wandscheiben, die den Dachanschluß verdecken, kräftige Farben und ein Vokabular geometrisch einfacher Formen sprechen für den Bau.

Winkelförmige Baukörper mit zu den Höfen orientierten Hotelräumen weisen auf das windreiche und rauhe Inselklima mit einer kurzen Saison und langen Perioden, in denen das Gebäude möglichst wenig Pflege fordern soll, hin.

Ein zur Nachahmung empfohlenes demokratisches Detail: jedes Hotelzimmer ist über zwei Wege zu erreichen, von der

Halle aus (mit Kontrollmöglichkeit durch die Rezeption) und zwanglos vom Hof aus.

- 1 Schnitt durch Hotel und Servicebereich.
- 2 Windgeschützte Höfe kennzeichnen die Grundrißanordnung.
- 3 Ansicht von der Zufahrtsseite.
- 4 Die dem Wind und der freien Landschaft zugewandte Seite hat nur wenige schießschartenähnliche Fenster, die von farbigem Anstrich umrahmt sind.

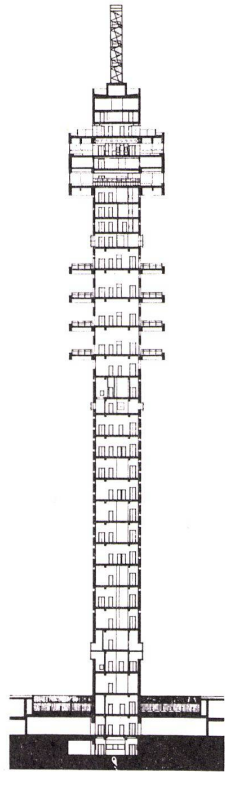


Stockholms Fernsehturm

Stockholms Silhouette weist nun außer Kirchtürmen, Schornsteinen und Hochhäusern auch ein Zeichen auf, das seit Jahren zum erstrebenswerten Aushängeschild bedeutender Städte gehört: das phallische Symbol eines Fernsehturmes. (Zumal erwiesen sich derartige Anziehungspunkte als gewinnträchtige Investitionen.)

Der 170 Meter hohe Turm, 1967 fertiggestellt, wurde von den Architekten Hans Borgström und Bengt Lindroos unter Mitarbeit von Björn Ericson und Sonderfachleuten entworfen.

Im Gegensatz zu der Tendenz, die statischen Verhältnisse eines unten eingespannten Mastes durch entsprechende formale Ausbildung ablesbar zu machen (Beispiel Fernsehturm Stuttgart) kennzeichnet den Stockholmer Turm ein formales Ordnungssystem. Das Spiel mit Quadraten führte zu einem quadratischen Hof, in dem ein um 45° gedrehter quadratischer Schaft steht. Parallel zu den Hofwänden wurden quadratische Plattformen angeordnet. Seinen Höhepunkt erreicht das Spiel in den Restaurantgeschossen, wo ein um 45° gedrehtes Quadrat mit einem zu den Schaftwänden parallelen überlagert wird.



1
Schnitt.

2
Blick vom Eingangsbereich.



2

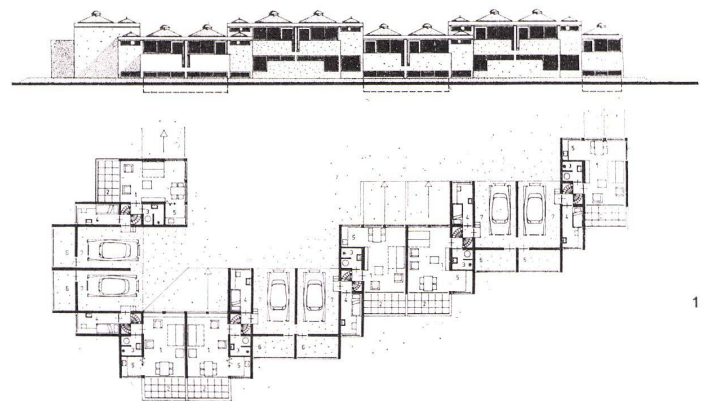


Tokios höchstes Bürogebäude

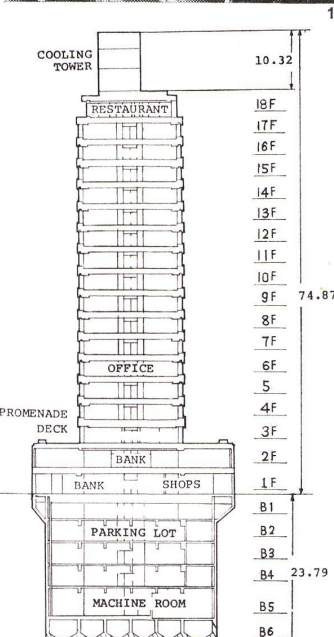
Neuer Rekord! Nach der Rekordliste von November 1967 ist das Verwaltungsgebäude der Chemischen Werke DIC Tokios höchste Architektur. Der Lorbeerkrantz gebührt den Architekten Ebihara und Associates. Sie errangen ihn mit einer Leistung von 74,87 Metern über Straßenniveau und 23,79 Metern darunter. Die 100-Metergrenze wurde nur knapp verfehlt. 18 Geschosse in Tokios Nihonbashi Geschäftsdistrikt bieten außer einem erhabenen Anblick ein Restaurant mit Dachterrasse, Büros, Läden und Bankräume in den Sockelgeschossen. Zwei kleine Bars locken auf das Promenaden-deck im dritten Geschoß.

1
Ansicht des DIC-Gebäudes.

2
Schematischer Querschnitt.



1

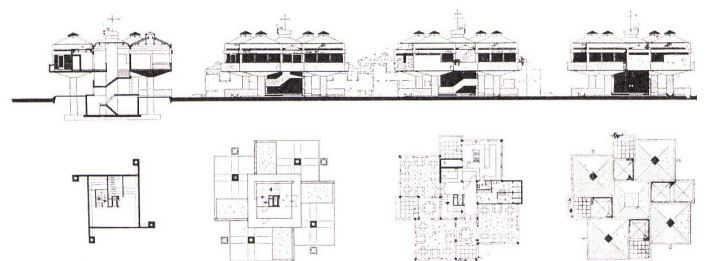


Ferienstiedlung in Holland

In Stellendam auf der Deltainsel Goeree-Overflakkee entstand nach den Plänen von Willem Brinkman eine Ferienstiedlung mit Caravanplatz, Tankstelle, Läden, Restaurant, Motel und Ferienhäusern.

Die Ferienhäuser, jedes für eine Familie mit bis zu sechs Personen bestimmt, sind im Grundriß aus drei Quadraten aufgebaut. Ein Element, 5x5 m groß, für das Ferienhaus, zwei für den ummauerten Hof. Um Einblick auszuschließen, wurde lediglich der Wohnraum im Erdgeschoß auf den Hof geöffnet. Die zum Schlafen bestimmten Räume in den Obergeschossen haben fensterlose Wände. Sie erhalten durch eine Lichtkuppel auf der Spitze des Daches Licht. Zur Verbesserung der Luftzirkulation können die Lichtkuppeln geöffnet und Teile der Wände gekippt werden. Ob durch diese Maßnahmen jedoch akustische Störungen ausgeschaltet werden können, scheint zweifelhaft.

Die Gebäude wurden bis zur Unterkante des Obergeschosses in konventioneller Technik aus Betonsteinen gemauert. Das Obergeschoß mit Einrichtung wurde in der Fabrik hergestellt.



1
Grundriß und Ansicht des Motels.

2
Grundriß und Schnitte des Restaurants.

3
Ansicht einer Gruppe von Ferienhäusern.



3

Denkmalspflege

3 Beispiele aus den Vereinigten Staaten oder – Auch in Amerika ist Baukunst ein Überflüsselement

Auditorium Theater, Chicago

Im Dezember letzten Jahres wurde ein neues Theater in Chicago eröffnet. 79 Jahre nach der ersten Aufführung, 26 Jahre nach Einstellung des Spielbetriebes hob sich der Vorhang wieder zu einer Galapremiere.

Doch im Mittelpunkt des Abends stand nicht die Aufführung des Mittsommer-nachtstraumes durch das New York City Ballett, sondern das von Harry Weese restaurierte Auditorium Theater, einst von Dankmar Adler und Louis Sullivan erbaut. Im Kommentar einer Fachzeit-schrift zur Wiedereröffnung des 4200 Zuschauer fassenden Theaters wurde auf das Erstaunen einer, durch verfeinerte Technik verwöhnten Gesellschaft über die technischen Ideen Dankmar Adlers verwiesen. Der bei allem Gold und Flitter der Dekoration kraftvolle Bau, die unbehinderte Sicht von allen Plätzen, die hydraulische Bühnentechnik und die ausgezeichneten akustischen Verhältnisse trugen dazu bei.

Leider verschlang die Wiederherstellung, die auch die Erneuerung der Tapeten und aller Dekorationsteile (nach den Vorlagen Sullivans) mit einschloß, 2,25 Millionen Dollar, so daß die Wirtschaft-lichkeit dieser Investition noch nicht er-wiesen ist.

Board-of-Trade Building, Kansas City

Ein weniger gnädiges Schicksal scheint dem Board-of-Trade-Gebäude in Kansas City bevorzustehen. Der 1886 von Burnham und Root entworfene, zwei Jahre später fertiggestellte Bau soll einem Parkhaus weichen, das im Zuge einer sogenannten innerstädtischen Sanie-rung erbaut werden soll. Der Fama nach entwarf John Welborn Root, nachdem er zur Teilnahme am Wettbewerb von 1886 gedrängt worden war, das Projekt an einem Samstagnachmittag, während der Vorbereitungen seiner Europareise. Die Anlage ist so konzipiert, daß zwei clusterähnliche Blocks, die Bankräume, Börsenräume und Büros enthalten, von einem gemeinsamen Lift- und Treppenturm versorgt werden. Das Board-of-Trade-Gebäude ist ein Markstein in der Entwicklung Roots, dessen Monadnock-Gebäude in Chicago und Mills Block in San Franzisko (beide vor dem Wain-wright-Gebäude Adler und Sullivans entworfen) die Entwicklung der Schule von Chicago beeinflussen.

Ein weiterer Aspekt des allgemeinen – Denkmalspflege genannten – Trauerspie-les ist die Suche nach einer neuen Nut-zung des Gebäudes, die die Kosten der Renovierung rentierlich macht, denn baugeschichtliche Argumente bedürfen der Kopplung mit finanziellen Interessen.

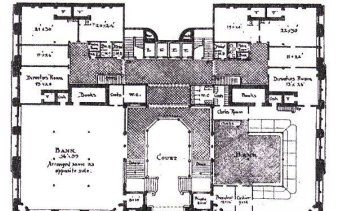
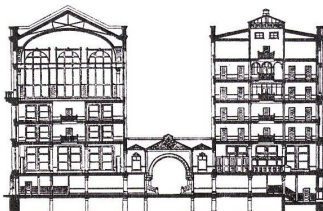
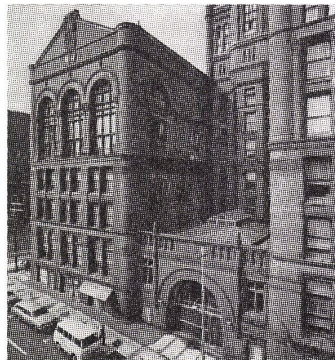
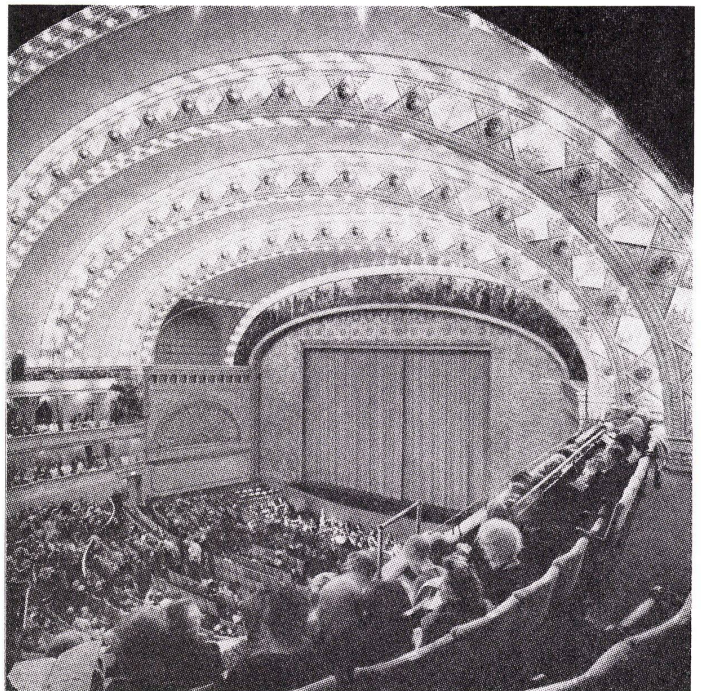
Guggenheim-Museum, New York

Für eine zweifelhafte Art aktiver Denk-malspflege ist die das Erbe Frank Lloyd Wrights pflegende Foundation mitver-antwortlich.

Dem Guggenheim-Museum wurde eine Erweiterung angefügt, die durch ihre eklektische Fassadengestaltung auffällt. Die Gegenüberstellung einer frühen Skizze Wrights und einer Ansicht der historisierenden Realisation seiner Adepten macht die ästhetischen Pro-bleme der Erweiterung eines als ein-maliges Kunstwerk konzipierten Archi-tekturektes deutlich.

1 Blick ins Foyer – natürlich mit Lampen ausgerüstet, deren Charakteristik der der Glühbirnen mit Kohlefaden aus der Eröffnungszeit gleichkommt.

2 Das Theater nach der Restauration.

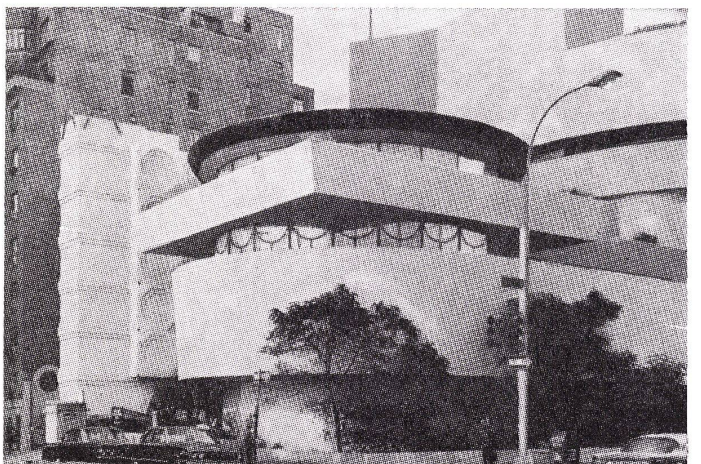
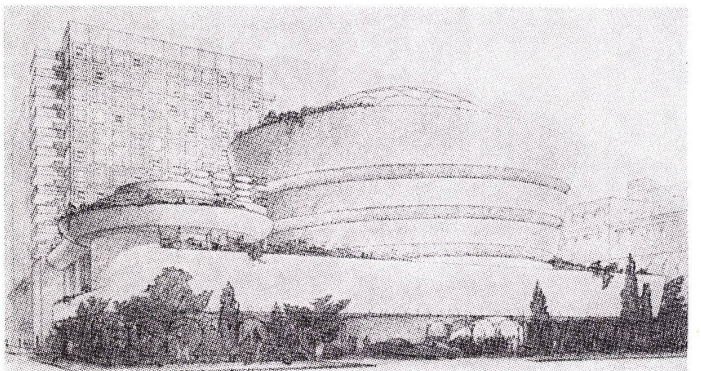


3 Teilansicht des zur Achse der Eingangs-halle symmetrischen Gebäudes.

4 Schnitt.

5 Grundriß des Mezzaningeschosses.

(Literatur zum Thema: »The meanings of Architecture: Buildings and Writings of John Welborn Root, Horizon Press, New York)



6 Skizze F. L. Wrights.

7 Die Betonelemente mit den Lisenen und dem vertieften Achteckmuster scheinen eher anderen Arbeiten Wrights als der Formensprache des Guggenheim-Museums entnommen zu sein. (Erweiterung im Bilde links.) Abb. Architectural Forum.